



O-TON Jesus

Dem Auferstandenen begegnen



„O-TON Jesus“ - Dem Auferstandenen begegnen

Ostern ist unfassbar!

Die Auferstehung Jesu ist und bleibt ein unfassbares Geschehen. Das sollte uns nicht verwundern, das muss so sein. Denn eines dürfte wohl allen klar sein: Ostern sprengt den Rahmen von Raum und Zeit und damit auch jede menschliche Vorstellungskraft. Wenn eines todsicher ist, dann doch der Tod. Tot ist tot. Darin besteht für viele auch die einzige Gerechtigkeit: dass alle Menschen sterben (müssen).

Wenn wir Menschen schon alle sterben müssen, dürfen wir dann irgendwo irgendwie auch weiterleben? Zugegeben gibt es neben der Todsicherheit des Todes auch diesen unbändigen Traum der Menschheit nach Leben über den Tod hinaus. Dieser Traum vom ewigen Leben lässt sich träumen - oder viel besser: wir glauben daran! Aber dürfen wir das wirklich?

Der französische Philosoph Rousseau kommentierte Ostern einmal mit den folgenden Worten: *„Selbst wenn ich dem Schauspiel einer Totenerweckung zuschauen könnte, so würde ich doch viel eher wahnsinnig als gläubig werden.“* Offenbar hing da einer so sehr an seinem aufgeklärten menschlichen Wissen und an seinem Verstand, dass er nicht glauben wollte, was er nicht begreifen konnte. Aber in aller Bescheidenheit: Was wissen wir schon? Was können wir letztendlich wirklich begreifen, wir Menschen - ohne Gott?

Freilich fordert die Auferstehung heraus. Und ja, das Ereignis selbst ist mit keinem Wort beschrieben. Wie sollte man auch Unbeschreibliches beschreiben. Ebenso fällt auf, wie unbeholfen, ja geradezu hilflos die Begegnungen mit dem Auferstandenen in den Evangelien berichtet werden. Aber kann es anders sein? Für die Begegnung mit einem Auferstandenen, der doch vor Kurzem noch bei den Toten war, fehlen die Worte, fehlt jeder Erfahrungshintergrund. Gewiss mag es Tote gegeben haben, die wiederbelebt werden konnten. Die Evangelien selbst berichten schließlich von einem Jüngling in Nain (Lk 7,11-17b), der Tochter des Jairus (Mk 5,22

ff.35-43) oder dem Lazarus (Joh 11,1-44). Diese Totenerweckungen waren Wunder. Man hat darüber dankbar und ehrfurchtsvoll gestaunt. Aber man begegnete zu guter Letzt doch denselben Menschen, und die sind am Ende ihrer Tage wieder gestorben. In der Begegnung mit dem Auferstandenen dagegen begegnen die Osterzeugen einem anderen, einem ganz neuen Leben, das sich nicht mehr einfindet in das Bisherige. Da geht es nicht mehr ums bloße Verstehen. Da braucht es wirklich Glauben.

„Glauben heißt nicht wissen“, sagen viele. Aber das scheint am Ende doch zu kurz gedacht. Denn Glauben ist am Ende mehr als Wissen. Ein Mensch, der glaubt, rechnet mit Gott. Weil er weiß: Gott vermag mehr, als wir Menschen wissen und begreifen können. Und welche Antworten könnten wir uns Menschen am Ende ohne Gott wirklich geben? Der Glaube eröffnet neue Horizonte, neue Dimensionen. Der Glaube steht nicht im Widerspruch zu unserer sichtbaren Welt, er will sie vielmehr weiten. Wer nicht an Gott glaubt, wird beim Menschenmöglichen stehen bleiben. Die Auferstehung wird er so freilich nie erfassen können. Ebenso wenig das Kreuz. Denn so absurd die Vorstellung eines Auferstandenen in den Augen des Skeptikers erscheinen mag, so sinnlos bliebe auch das Kreuz.

Allein im Glauben finden wir einen inneren Zugang zum Geheimnis der Auferstehung und damit auch zum Kreuz als Zeichen unserer Erlösung.

„An einen Gott glauben, heißt, die Frage nach dem Sinn verstehen. An einen Gott glauben, heißt sehen, dass die Tatsachen der Welt noch nicht abgetan sind. An Gott glauben heißt sehen, dass das Leben einen Sinn hat.“ Diese Sichtweise des Glaubens verdanken wir dem Philosophen Ludwig Wittgenstein. Im Blick auf die scheinbare Sinnlosigkeit des Todes gewinnt diese Aussage ihre wahre Bedeutung. Und schenkt zugleich einen Schlüssel zum Verständnis der Auferstehung. Jesu Tod macht Sinn - aber erst im Licht der Auferstehung.



Ja, mit der Auferstehung steht und fällt unser ganzer christlicher Glaube. Der Apostel Paulus hat das klar und deutlich so ausgedrückt: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist damit auch unsere Verkündigung nichtig und nichtig ist euer Glaube“ (1 Kor 15,14). Nur wenn Jesus wirklich aus dem Tod zu neuem Leben auferstanden ist, ist etwas wirklich Neues geschehen. Wenn nicht, bleibt alles beim Alten. Aber zunächst stellt sich doch die Frage:

Was ist an wirklich Ostern dran?

Eines muss man schon festhalten: Zunächst war da einer wirklich tot. Sechs Stunden hing sein geschundener Leib am Kreuz, bis Jesus endlich in sich zusammensackte und qualvoll erstickte. Aber hatte der nicht behauptet, Gottes Sohn zu sein! Wegen eben dieses Anspruchs wollten ihn die jüdischen Autoritäten ans Kreuz bringen. Das ist ihnen auch gelungen. Noch am Kreuz wird Jesus von den Soldaten verspottet: „Wenn du der König der Juden bist, so hilf dir selbst!“ (Lk 23,36) Seine Jünger waren bis auf Johannes alle längst untergetaucht. Obwohl Jesus ihnen doch dreimal vorausgesagt hatte, dass am Ende alles so kommen müsse: „Der Menschensohn wird in die Hände der Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten. Doch wenn er getötet ist, wird er nach drei Tagen auferstehen“ (Mk 9,31). Aber seine Jünger „verstanden das Wort nicht und scheuten sich, ihn zu fragen“ (Mk. 9,32).

Dass er am Kreuz schließlich gestorben ist, konnten alle bezeugen, die dabeistanden. Man musste ihm zuletzt die Beine nicht mehr brechen, wie man es bei denen tat, die einfach nicht sterben wollten. Jesus hatte schon zuvor seinen Geist aufgegeben - oder biblisch gesprochen - vertrauensvoll in die Hände seines Vaters gelegt (vgl. Lk 23,46).

Man nahm seinen leblosen Körper vom Kreuz und erlaubte, wie Johannes berichtet, seine Bestattung. Ein Entgegenkommen, das sich der Initiative des Joseph von Arimathäa verdankt. Zusammen mit Nikodemus legten sie den gesalbten Leichnam in Leinenbinden gewickelt in ein neues Grab (vgl. Joh 19,38-42). Ein großer

Rollstein am Eingang des Grabes sollte den Tod Jesu ein für allemal besiegeln.

Nach allem, was geschehen war, ist es nur zu verständlich, dass ein paar Frauen am ersten Tag der Woche, als es noch dunkel war, viel Mut brauchen, um sich zum Grab zu wagen. Wer von uns war im Morgengrauen schon einmal auf dem Friedhof - und warum? Natürlich waren sie ängstlich, völlig im Ungewissen und: sie wollten nicht erkannt werden. Und dann ist da noch die Frage: Wer sollte ihnen den Stein vom Grab wegnehmen? Das freilich war nicht mehr nötig. Denn das Grab finden sie geöffnet, den Leichnam ihres Herrn aber finden sie nicht.

Am Anfang des Ostermorgens begegnet zunächst ein leeres Grab. Und damit die Frage: Wer hat den Leichnam weggenommen? (Joh 20,13) Der Evangelist Matthäus greift diesen Verdacht ausführlich auf. Nach Mt 28,11-15 sollen die Hohenpriester den Soldaten reichlich Geld angeboten haben, um diesen Gerücht in die Welt zu setzen. Und dieses Gerücht hat sich bis heute -wie der Evangelist Matthäus voraussagt- hartnäckig gehalten.

Dabei fragt sich nur: Warum? Warum hätten die Jünger den Leichnam stehlen sollen? Waren nicht alle bis auf Johannes untergetaucht? Aus Furcht, selbst mit der Sache Jesu in Verbindung gebracht zu werden. Hatte Petrus ihn nicht zuletzt noch verleugnet? Und Judas zuvor verraten?

Einen Toten, der vor aller Augen am Kreuz endgültig gescheitert und offensichtlich auch von Gott verlassen war! Wer sollte ernsthaft Interesse an seiner Leiche haben? Möglichst schnell sollte doch Gras drüber wachsen. Trauer hin oder her. Sie alle waren wohl vor allem eines, enttäuscht und hofften, nicht mit der Sache in Verbindung gebracht zu werden.

Und was ist von dieser Vermutung zu halten: Jesus sei nur scheinot gewesen, man habe ihn still und heimlich gesund gepflegt. Danach habe er sich mit Maria Magdalena nach Indien abgesetzt...? Dieses Gedankenspiel hat den einen Vorteil: man kann leicht dran glauben - aber nur, wenn man leichtgläubig ist.



Denn nach seinem Tod ist von Jesus nur noch als dem Auferstandenen die Rede. Von einem wiederbelebten Gekreuzigten ist nichts zu vernehmen. Und nach seiner Himmelfahrt verlieren sich seine irdischen Spuren ganz.

Und schließlich noch dies: Wer würde sich nach Jahren und Jahrzehnten für einen Jesus hinrichten lassen, der sich am Ende noch ein "schönes Leben" mit seiner heimlichen Geliebten gemacht hat? Halten wir an dieser Stelle fest: Alle Jünger bis auf Johannes geben ihr Leben für ihren Glauben hin. Werden zu Blutzzeugen der Auferstehung wie ungezählte andere Christen nach ihnen. Das sind Lebensbeweise für Ostern.

Ostern macht Beine!

Zugegeben, das leere Grab allein beweist die Auferstehung nicht. Das ist wahr und auch klar. Darum stellt sich als erste Reaktion kein „Osterhalleluja“ ein. Ganz im Gegenteil: zunächst herrscht Ratlosigkeit (vgl. Lk 24,4), von Furcht ist die Rede (vgl. Mt 28,4). Ratlosigkeit sucht nach einer Erklärung und Furcht schwindet allein im Vertrauen. Beides braucht Zeit und vor allem: Wenn da einer auferstanden sein soll, dann muss er mir schon begegnen. Und genau das wollte der Auferstandene auch. „*Alles wirkliche Leben ist Begegnung*“, sagt Martin Buber. Wie sehr das für die Auferstehung gilt, machen die Osterberichte mehr als deutlich. Es sind wahrlich Begegnungen der anderen Art. Damit konnte aber gewiss niemand rechnen... „*Am ersten Tag der Woche kamen die Frauen im ersten Morgengrauen zum Grab und brachten den Balsam, den sie bereitet hatten*“ (Lk 24,1). Dann aber geschieht das Unfassbare: Der Stein ist weggewälzt, das Grab ist leer. Dafür begegnen sie Boten aus einer sichtbar anderen Welt: „*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferweckt worden. Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände der Sünder ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Sie kehrten vom Grab zurück und verkündeten alles den Elf und allen übrigen*“ (Lk 24,5-9).

Wie soll man darauf reagieren? Eines zumindest haben alle, die beim Grab waren, nicht getan: sie sind nicht stehen geblieben, sondern aufgebrochen in den Ostermorgen mit dieser unglaublichen Nachricht und „*Maria von Magdala, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die übrigen, die bei ihnen waren, erzählten es den Aposteln*“ (Lk 24,10). Und auch die Jünger erscheinen keineswegs als leichtgläubig. Im Gegenteil: „*Ihnen kamen diese Worte wie leeres Gerede vor und sie glaubten ihnen nicht*“ (Lk 24,11). Immerhin: „*Petrus aber stand auf und lief zum Grab, beugte sich hinein, sah aber nur die Leinentücher. Voll Verwunderung über das, was geschehen war, ging er heim.*“ (Lk 24,12). Von einem Osterglauben ist auch hier noch nicht die Rede.

Nein, es muss etwas hinzukommen. Er, der Auferstandene, muss kommen. Klarheit kann allein er bringen, der wahrhaft von den Toten auferstanden ist. Es tut gut zu sehen, wie aufrichtig die Evangelisten das anfängliche Unverständnis überliefern. Sie hätten es auch fortlassen und nur vom Osterjubel berichten können. Den hat es aber anfangs noch gar nicht gegeben. Da war vielmehr ein Licht, das mehr und mehr eingeleuchtet hat in dieses Geheimnis des Überlebenslichts von Ostern. Wie sich das Licht der Osterkerze klein und doch so entschlossen den Weg bahnt in die dunkle Kirche, die Macht der Finsternis durchbricht. Durch den Tod ins Leben!

Ostern braucht Zeit

In österlichen Begegnungen kommt Jesus den ersten Osterzeugen immer wieder entgegen. Er überrumpelt sie nicht, sondern lässt Zeit und hilft ihnen, das Unbegreifliche langsam, aber sicher zu verstehen. Jesus begegnet den Seinen zuerst in Jerusalem. Am Grab der Maria. Sie erkennt ihn zunächst nicht und meint, es sei der Gärtner. Dann erscheint er durch furchtsam verschlossene Türen im Kreis seiner Jüngern (vgl. Joh 20,19-23). Die Begegnungen mit dem Auferstandenen sind Begegnungen auf den zweiten Blick. Jesus wird nicht gleich erkannt, man hat mit ihm nicht mehr gerechnet. Erst als er Maria bei ihrem Namen ruft, erkennt sie ihren Rabbuni, ihren Herrn (vgl. Joh 20,16).



Und immer wieder entbietet der Auferstandene seinen Gruß „*Friede sei mit Euch*“.

Am dritten Tag begegnet der Auferstandene zwei Jüngern unterwegs nach Emmaus. Ihre hoffnungslose Enttäuschung hellt sich erst auf, als er, noch unerkannt, ihnen die Schrift erklärt. Ihr Herz beginnt zu brennen und ihre Augen tun sich auf, als er ihnen das Brot bricht. Da erkannten sie ihn (vgl. 24,13-32). Und auch hier folgt der Begegnung der Aufbruch zu neuer Begegnung: *„Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie die Elf und ihre Gefährten versammelt, die sagten: Wahrhaftig, der Herr ist auferweckt worden und dem Simon erschienen! Da erzählten auch sie, was auf dem Weg geschehen war und wie sie ihn beim Brotbrechen erkannt hatten“* (Lk 24,33-35).

Von Begegnungen wird erzählt und immer wieder kommen neue Begegnungen hinzu: *„Während sie noch darüber redeten, stand er selbst in ihrer Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Erschrocken und von Furcht ergriffen, meinten sie, einen Geist zu sehen. Da sagte er ihnen: Was seid ihr bestürzt und warum steigen Zweifel in euren Herzen auf? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst! Fasst mich doch an und seht! Ein Geist hat doch nicht Fleisch und Bein, wie ihr es an mir seht“* (Lk 24,36-39).

Von Begegnung zu Begegnung wächst die Überzeugungskraft österlichen Glaubens heran. Und immer wieder nimmt sich der Auferstandene Zeit, sich neu mitzuteilen. Gewiss, er ist nicht mehr der Alte. Und ja, die Jünger sind furchtsam verwundert. Dagegen aber hilft sein Gruß: *„Friede sei mit euch!“* (Lk 24,37; Joh 20,26). Jesus lässt sich als Auferstandener immer wieder neu begreifen. Er ist kein Geist, für den die Jünger ihn anfangs halten (Lk 24,37). Er ist es - leibhaftig. Und doch ist es nicht der vergängliche Leib. Er ist verklärt. Vielleicht haben sich Petrus, Jakobus und Johannes an der Berg Tabor erinnert (vgl. Mt 17, 1-9) ... Er geht durch verschlossene Türen (Joh 20, 26), er ist nicht gebunden an die Grenzen dieser Welt. Und doch kommt er immer wieder entgegen, hinein in diese Welt. Und das ganz wirklich. Er isst mit seinen Jüngern. Und immer wieder erklärt er den Sinn von allem.

Und dass es so kommen musste. Was die Jünger zuvor nie wirklich verstehen konnten, wagen sie langsam, aber sicher zu glauben. Dafür werden sie dann auch Zeugen sein (Lk 24,44-48).

Und dann ist da noch Thomas; auch dem Zweifel eines Thomas schenkt Jesus Zeit. Als der nach acht Tagen im Kreis der Jünger ist, kommt Jesus ihm entgegen. Als der Auferstandene dem Thomas seine Wundmale anbietet, wird sein Zweifel zum Bekenntnis: *„Mein Herr und mein Gott!“* (Joh 20,28)

Eine zweite Berufung

Neben Jerusalem aber ist da noch ein zweiter Ort, an dem sich Begegnungen mit dem Auferstandenen ereignen. Schon am Ostermorgen wird eigens darauf hingewiesen: Es ist der Ort des Anfangs, das Ufer des Sees Genezareth. Auch hier ist es erst ein Erkennen auf den zweiten Blick. Aber auch hier steht am Ende der Begegnung die Erkenntnis: es ist der Auferstandene, es ist der Herr. Der Glaube auf den zweiten Blick ist sinnvoll. Denn Jesus ist nicht der alte. Nicht der, mit dem sie bisher unterwegs waren. Man kann und darf ihn nicht festhalten (vgl. Joh 20,17). Er ist schon im Aufbruch *„ich gehe hinauf zu meinem Vater und euerem Vater, meinem Gott und euerem Gott“* (Joh 20,17). Er ist noch da und doch schon viel weiter - ihnen voraus, um zu tun, was er ihnen versprochen hat: einen Platz für sie vorzubereiten, bis er wiederkommt (vgl. Joh 14,2). In den Begegnungen mit dem Auferstandenen trifft ein Über-Lebender auf noch *„nur“* Lebende. Das Wort Über-Leben dürfen wir bewusst wörtlich nehmen. Es ist ein Leben schon aus einer anderen Welt.

Die Evangelien überliefern verschiedene Begegnungen an verschiedenen Orten. Bei Matthäus finden sich die Erscheinung des Auferstandenen am Grab und die Begegnung mit den Elf in Galiläa. Während Lukas nur Osterberichte aus Jerusalem überliefert, erfahren wir bei Johannes von Erscheinungen des Auferstandenen in Jerusalem und Galiläa. Zusammengenommen ergibt sich ein starkes Bild an Erfahrungen, die aus anfänglicher Furcht und Zweifel eine kleine Schar von Zeugen in österlichem Glauben zusammenwach-



sen lässt. Ein Glaube, der verbindet zugleich in der Hoffnung, dass das neue Leben des Auferstandenen Auswirkungen hat auch auf unser Leben. Dass seine Auferstehung auch Auferstehung für uns in sich trägt.

Paulus schreibt in seinem Römerbrief: *„Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn durch sein Sterben ist er ein für allemal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. So begreift auch ihr euch als Menschen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus“* (Röm 6,9-11).

Auch Paulus, der Völkerapostel, ist ein Zeuge des Auferstandenen. Zwar ist er dem Auferstandenen nicht so begegnet wie die ersten Osterzeugen. Die ersten Christen hatte er zunächst ja noch blutig verfolgt. Aber dann wird auch ihm ein ganz persönliches Berufungserlebnis zuteil, durch das er sich zum Apostel Jesu Christi berufen weiß. Wie wir hat auch Paulus die Osterzeugnisse aus zweiter Hand erfahren. Und er schenkt ihnen Glauben. Denn es müssen viele gewesen sein. Und er gibt sie weiter an seine Gemeinde in Korinth: *„Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephais, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt“* (1 Kor 14,3-8).

Was bleibt? Ostern geht weiter!

Aus vielen Begegnungen formt sich die Ur-Kunde christlichen Glaubens, die da lautet: *„Jesus lebt, er ist wahrhaft auferstanden!“* Dieses christliche Urbekenntnis konnte sich jeder merken und weitersagen. Der Funke hat gezündet, ein Lauffeuer breitet sich aus. Ostern geht weiter! Noch heute grüßen sich orthodoxe Christen österlich mit diesem urchristlichen Bekenntnis: *„Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!“*

50 Tage danach begehen wir Pfingsten. Ein neues Feuer breitet sich aus. Der Heilige Geist kommt wie mit Feuerzungen auf die betende Gemeinde herab und das Brausen des Windes kommt dazu. Es soll ein Flächenbrand entstehen, der den Auftrag Jesu vorantreibt: *„Geht in alle Welt. Geht und macht alle Völker zu Jüngern und taufst sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu halten, was ich euch aufgetragen habe. Seht, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“* (Mt 28,19 f). Vielleicht ist das der beste Beweis für Ostern: dass das Licht in der Morgendämmerung des Ostermorgens nicht ausgegangen ist. Im Gegenteil. Es hat sich ausgebreitet von Mensch zu Mensch, hinein in eine Welt, in der wir heute Licht sein dürfen für die Welt.

Was das Licht am Brennen hält, ist die Liebe. Sie hat es entzündet. Denn es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde (vgl. Joh 17,13). Er hat es getan! Und diese Liebe schenkt Leben. Ein Überleben für Zeit und Ewigkeit. Nicht von ungefähr will Jesus genau das wissen von Petrus. Der ihn schon als Messias bekannt hatte, vor allen anderen. Auf sein Bekenntnis hatte ihn Jesus zum Felsen erklärt, auf dem er seine Kirche bauen will (Mt 16,18). Die Herde aber vertraut er seiner Liebe an. Petrus, der Jesus noch vor Kurzem dreimal verleugnet hat, bekommt nun die Gelegenheit, dreimal seine Liebe zu bekunden (vgl. Joh 21,15-19). Dieser Liebesbeweis ist für den Auferstandenen dann der Grund, Petrus als Hirten auch seine Herde anzuvertrauen. Die Seelen derer, die zu retten er selbst in die Welt gekommen war.



O-TON Jesus

- Dem Auferstandenen begegnen

Die Erscheinung des Auferstandenen vor den Frauen (Mt 28,9-10)

„Seid gegrüßt!“

„Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.“

Die Erscheinung Jesu in Jerusalem (Lk 24,36,38-39,41,44,46-49)

„Friede sei mit euch!“

„Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“

„Habt ihr etwas zu essen hier?“

„Das sind meine Worte, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht.“

„So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden, damit ihre Sünden vergeben werden. Angefangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür. Und siehe, ich werde die Verheißung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet!“

Die Erscheinung Jesu auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,17, 25-26)

„Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?“

„Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen?“

Die Begegnung des Thomas mit dem Auferstandenen (Joh 20,27, 29)

„Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

„Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Die Erscheinung Jesu am See von Tiberias (Joh 21,5-6, 10, 12)

„Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen?“

„Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden.“

„Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!“

„Kommt her und esst!“

Der Auftrag an Petrus und sein Ruf in die Nachfolge (Joh 21,15-19)

„Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Weide meine Lämmer!“

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Weide meine Schafe!
Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Weide meine Schafe!“

„Amen, amen, ich sage dir: Als du jünger warst, hast du dich selbst gegürtet und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.“

„Folge mir nach!“

Das Schicksal des Lieblingsjüngers (Joh 21,22)

„Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was geht das dich an? Du folge mir nach!“

Der Auftrag des Auferstandenen (Mt 28,18-20)

„Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“



LeSensWert

Pfarreiengemeinschaft Biberbach

Impressum

Herausgeber: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl
Katholisches Pfarramt St. Jakobus maj.
Am Kirchberg 24
86485 Biberbach
Telefon: 08271/2936

Gestaltung: www.mundini.de
Foto: Foto des Auferstandenen (Foto: Heinz Kraus)
aus der Biberbacher Wallfahrtskirche